292
290
296
286
301
281
341
241
391
191

DIE SONNE

Dieses Blatt erscheint, außer Montag, alle Tage zu dem halbjährigen Preise von 1 fl. 48 kr., vierteljährig 54 kr., monatlich 18 kr. für Stuttgart; auswärts mit dem Post-Aufschlag von 1 fl. jährlich. Die Einrückungsgebühr beträgt für die dreispaltige Zeile 2 kr.

Alle Postämter nehmen Bestellungen an. — Briefe und Beiträge sind an die Redaction der Sonne, Rothebühlstr. Nr. 4, einzusenden. Die Expedition besorgt Herr L. Holtzschuhe, Eberhardtsstraße Nr. 65.

Nr. 74. **Freitag den 18. August** **1848.**

Was wollen die Demokraten Deutschlands?

(Von G. U.)

(Fortsetzung und Schluß.)

Nicht oft genug kann man wiederholen, daß es nicht die Männer des Volks sind, welche die fetten 30 Friedensjahre hindurch aus dem Schweiße des Volks den Zehenten und Fünften genommen, und in Deutschland etwa Sechszehntausend Millionen Gulden Steuern eingesammelt haben, ohne für die Zeit der Noth Vorräthe anzulegen. Nicht die Männer des Volks sind es, welche die Gründung einer Marine versäumten und die deutsche Nation dem Krämergeist anderer Völker durch unglückliche Handelsverträge überantworteten. Nicht die Männer des Volks sind es, welche mitten im Frieden Hunderttausende von Landeskinder zwangen, in allen Gegenden der Erde eine neue Heimat zu suchen, und nicht selten dabei zu verschmachten! Nicht die Männer des Volks tragen die Schuld an all dem furchtbaren Elende Schlesiens und anderer Theile Deutschlands, nicht sie sind es, welche den Fluch der jetzigen Geschäftskrisis heraufbeschworen haben und festhalten. Der Schaden ist da, und die Demokraten wollen sich nur nicht des Verbrechens theilhaftig machen, ihn zu verdecken.

Aber die demokratische Partei verzweifelt nicht an der Heilung der Krankheit, deßhalb macht sie sich mit rüstigem Eifer an ihre Arbeit, die helle Erkenntniß der Zustände auszubreiten über das ganze Volk. Dieses in letzter Instanz hat das Recht, auch über uns zu Gericht zu sitzen und unsere Ansichten anzunehmen oder zu verdammen. In materiellen und politischen Fragen wird die Gesammtheit Gesetze zu schaffen wissen, welche einerseits das Wachsthum des Kapitals beschränken, seine Uebermacht brechen, den Einzelnen in seine Rechte des Daseins einsetzen, ohne die Familie und das Eigenthum aufzuheben, andererseits wird sie, die Gesammtheit, die politische Freiheit in der demokratischen Republik für immer sichern.

Es sind ernste Tage, in welchen wir leben, und die Nachwelt wird über die Männer richten, welche sich erlauben, gegenwärtig den Völkern Rathschläge zu geben. Wir wenden uns deßhalb nicht an die Phantasie des Volks durch Darstellung lebhafter Momente der Gegenwart, sondern wir wenden uns an seine Vernunft und an sein Herz zugleich, und ermahnen dasselbe mit männlicher Ausdauer, die seit Jahrtausenden den Völkern als Lichtgestalt vorschwebende Freiheit auf den ewigen Grundlagen der Humanität, mittelst gesetzlichen Anstrebungen der demokratisch-republikanischen Regierungsform zu erringen. Die kommenden Generationen haben ein Recht darauf, gesunde und dauerhafte Institutionen von uns zu erwarten.

Dieses Alles kann uns jedoch nur im Vereine mit allen anderen größeren Völkern der Erde gelingen. Der Tag der Befreiung aller Nationen der Erde scheint als eine nothwendige Entwicklung der ganzen Menschheit zu nahen, und wir werden diese heißersehnte Epoche begrüßen, als den Anfang einer ganz neuen glücklichen Geschichte der Menschen. Je größer der Kampf der Gegenwart, desto schöner wird sein Resultat sein für die so lange niedergebeugte Menschheit.

Eine Stimme zwischen dem Schwarzwald und der Alp!

(Fortsetzung und Schluß.)

Volksverarmung!

Diese entstand theils dadurch, wie wir unser Geld eingebüßt, nach eins und zwei meiner Bemerkungen, aber auch dadurch, wenn dem Volk mehr abverlangt wird als es zu leisten im Stande ist, und wenn öffentliche Anstalten, die dem ganzen nutzbringend sein sollten, an einzelne überlassen und vergeben werden, ohne billige Entschädigung, wenn der größere ärmere Theil mehr Abgaben zu leisten hat, als die wenig Reichen im Verhältniß des Vermögens, wie der kleine Bauer neben dem adelichen Gutsbesitzer, oder der kleine Gewerbsmann neben dem Fabrikanten, der Taglöhner gegen den Capitalisten, überall ein schreiendes Mißverhältniß.

Die Fürstenversammlung in Wien 1815, hat zu ihren Gunsten einen Nutzungsplan entworfen, über deren Länder, wo die Rechnung ohne den Wirth gemacht, also auch nicht richtig sein konnte, es wären sonst diese Länder nach 33 Friedensjahren nicht ärmer geworden als sie vorher durch 25 Kriegsjahre geworden sind; vor dieser Zeit gab es wenige reiche Regentenfamilien, jetzt besitzen alle Millionen, sie sind, durch die Reichthümer der Bonaparte'schen Familie verblendet, zu solchem Schritt verleitet worden, nicht erwägend, daß jenes nur Miethlinge waren.

Wie ist es möglich, daß Deutschland an seine Regenten und deren Familien alljährlich 120 Millionen Gulden bezahlt, ohne das Vermögen oder den Wohlstand des Volkes dadurch zu schwächen, die hohen Besoldungen und die so sehr großen Kosten des Militärs nicht zu gedenken, aus purer Großthunerei ist einem Juden von jener Fürstenversammlung baares Geld übergeben worden, in sehr großen Summen, und unter Bedingungen, wodurch dieser Mann nun zum alleinigen Beherrscher des Geldmarktes in Europa geworden, so wie als einmal ein Kaiser aus gewissen Gründen dem Taxis die Postanstalt als erbliches Eigenthum übertragen hat, um auf ewige Zeiten eine solche lächerliche Verfügung zu treffen, für gut befunden worden ist. Ein solches gewerbliches Unternehmen auf diese Weise zu begünstigen, wozu weder Kunst noch Wissenschaft erforderlich, kann doch nicht anders als lächerlich genannt werden, oder hat vielleicht dieser Taxis sich um Deutschland eines großen Verdienstes zu rühmen, daß ihm dieses Monopol dafür eingeräumt worden? Ich habe nichts davon gehört, es ist in andern Ländern ein sehr ein einträgliches Staats-Regal, dem Canton Bern sollen seine Posten jährlich zweimalhunderttausend Schweizerfranken tragen, Taxis zahlt an Württemberg siebenzigtausend Gulden, wenn derselbe Straßen- und Brückengeld und Gewerbsteuer in billigem Maße bezahlte, wie ein solches gewerbliches Unternehmen von rechtswegen zu bezahlen hätte, so würde solches wohl mehr betragen, daß auch dieses Einkommen dem Allgemeinen verkürzt ist, trägt ebenfalls wesentlich bei zur Volksverarmung!

Wenn in frühern Zeiten der Adel die Verpflichtung hatte, die übrigen Bewohner des Landes vor räuberischen Ein- und Ueberfällen zu schützen, so war es sehr natürlich, daß jene demselben seine Felder bearbeiteten, daß dessen Güter zu öffentlichen Lasten nicht pflichtig waren, nachdem nun aber die Kunst und

Ende

Anfang

© Stadtbibliothek Ulm, 2021. Signatur: 34 587;